

geht er auch auf die bedauerlichen und ungelösten Streitigkeiten zwischen Kopten und Äthiopiern um das Kloster Dair as-Sulṭān nahe der Grabeskirche ein.

Dagegen erwähnt Kirsten Stoffregen Pedersen, die schon mehrere Arbeiten über die Äthiopier in Jerusalem verfaßt hat, in ihrem Beitrag »Pilgrims and Ascetics from Africa: The Ethiopian Church and Community of Jerusalem« (S. 130-146) diese Auseinandersetzung nur am Rande. Sie stellt die gesamte äthiopische Präsenz in Jerusalem in einem geschichtlichen Überblick dar.

Die anglikanische Kirche, die seit Anfang des 19. Jh. in Jerusalem in Erscheinung getreten ist und deren Anfänge auf die Judenmission zurückgeht, ist mit zwei Beiträgen vertreten. Thomas Hummel, »Between Eastern and Western Christendom: The Anglican Presence in Jerusalem« (S. 147-170), schildert die Geschichte ausführlich. Einem speziellen Gesichtspunkt, nämlich »Education, Culture and Civilization: Anglican Missionary Women in Palestine« widmet sich Inger Marie Okkenhaug (S. 171-199).

Der Inhalt wird durch ein Register erschlossen, was bei einem solchen Sammelband keineswegs eine Selbstverständlichkeit ist.

Der empfehlenswerte Band informiert zuverlässig über die meisten christlichen Kirchen in Jerusalem, entgegen dem Titel allerdings weniger über die christliche Präsenz im Heiligen Land insgesamt. Es ist sehr zu begrüßen, daß die jüngste Geschichte besonders in den Blick genommen wurde, über die man sich sonst nicht so leicht unterrichten kann. Damit mag es andererseits zusammenhängen, daß eine Kirche, die in Jerusalem in der Vergangenheit eine wichtige Rolle gespielt hat, aber heute so gut wie nicht mehr vertreten ist, nämlich die georgische, gar nicht vorkommt. Daß die melkitische Kirche nicht mit einem Beitrag vertreten ist, stellt eine wirkliche Lücke dar.

Hubert Kaufhold

Daniel Bertsch, Anton Prokesch von Osten (1795-1876). Ein Diplomat Österreichs in Athen und an der Hohen Pforte. Beiträge zur Wahrnehmung des Orients im Europa des 19. Jahrhunderts, München 2005 (= Südosteuropäische Arbeiten), 754 Seiten, ISBN: 3-486-57737-9, 84,80 €

Bei dem stattlichen Band handelt es sich um eine Dissertation der philosophischen Fakultät Münster aus dem Jahr 2002, die das übliche Niveau solcher Arbeiten deutlich übersteigt. Sie befaßt sich eingehend mit dem Leben, den Anschauungen und Werken eines Mannes, der 1795 als Anton Prokesch in Graz geboren und 1845 in den Ritterstand erhoben wurde, wobei er sich wegen seiner Begeisterung für den Orient das Adelsprädikat »von Osten« erbat. Er war 1813 in ein österreichisches Regiment eingetreten und hatte es bis zum Major und Chef des Generalstabs der österreichisch-venezianischen Levantegeschwaders gebracht. Ein 1812 in Graz begonnenes Jurastudium hatte er 1814 aufgegeben. Von 1834 bis 1849 wirkte er als österreichischer Gesandter in Athen, war von 1849 bis 1855 in diplomatischer Mission in Berlin und Frankfurt tätig und hatte von 1855 bis 1872 das Amt des österreichischen Botschafters in Konstantinopel inne, ein wichtiger, aber nicht leichter Posten. Die Auslandsaufenthalte nutzte er intensiv für wissenschaftliche Zwecke. Er starb 1876 in Wien und wurde in Graz beigesetzt. Diese Daten sind nur der äußere Rahmen für eine außergewöhnliche und vielseitige Persönlichkeit, die sich in mannigfacher Weise für Griechenland und den Orient interessierte und auch zahlreiche wissenschaftliche Werke verfaßte. Er war Mitglied in nicht weniger als dreizehn gelehrten Gesellschaften (vgl. S. 529-535), auch wenn seine Zeitgenossen ihn durchaus unterschiedlich und teilweise sehr kritisch beurteilten (vgl. S. 37-40). Ein Altersbildnis ist auf S. 18 abgedruckt.

Der Verf. beginnt mit einer »Biographische Annäherung« (S. 22-40), stellt die Quellenlage und den Stand der Forschung dar und behandelt dann »Prokeschs Faszination für das kulturell Fremde«. In weiteren Abschnitten geht er auf einzelne Aspekte ein: u. a. Ägypten (S. 133-196), Palästina und Syrien (197-220), Prokesch als Gesandter in Athen (S. 231-266), Prokesch als Botschafter in Konstantinopel (S. 361-436), und auf die anderen, oben schon genannten Tätigkeitsbereiche.

Den wissenschaftlichen Publikationen Prokeschs, die in Europa viele Kenntnisse über den Orient vermittelt haben, sind ebenfalls umfangreiche Abschnitte gewidmet: seinen sieben Bänden »Kleine Schriften«, die von 1842 bis 1844 erschienen (S. 267-300) und seinem historischen Hauptwerk in sechs Bänden »Geschichte des Abfalls der Griechen vom Türkischen Reiche«, Wien 1867 (S. 301-325), außerdem seinen sonstigen Arbeiten: zur Numismatik, Epigraphik, Archäologie und Geographie (S. 448-529). Auch »Prokesch und die Religionen des östlichen Mittelmeerraums« - Judentum, Christentum, Islam, Bahi'ismus - wird eigens thematisiert (S. 536-598).

Den Abschluß bilden eine Zeittafel zur Biographie Prokeschs, ein Anhang mit Dokumenten (Briefe von und an ihn, Aufzeichnungen eines Gesprächs mit ihm und kürzere Notizen aus seiner Feder, S. 631-662), ein umfangreiches Verzeichnis der ungedruckten und gedruckten Quellen sowie der Literatur (S. 663-734), ferner ein Personen- und Ortsregister (S. 735-754).

Prokeschs Jugend fällt in die Zeit der Anfänge der griechischen Freiheitsbewegung. Er war zunächst ein »enthusiastischer Anhänger des griechischen Freiheitskampfes« (S. 78), seine Aufenthalte in Griechenland und dortigen Erfahrungen führten aber dazu, daß er sich seit 1825 immer mehr vom Philhellenismus abwandte und sehr negative Urteile über die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse Griechenlands fällte (vgl. S. 83ff.), auch wenn er »in späteren Jahren noch immer Bewunderung für das antike Hellas und einige Protagonisten des griechischen Freiheitskampfes« hegte (S. 87). Er nahm dann Partei für das Osmanische Reich und dessen Bestand. Ein als Überschrift verwendete Zitat drückt das wie folgt aus: »Prokesch [ist] mehr ein Vertreter der Türkei in Oesterreich, als Vertreter Oesterreichs in der Türkei.« (S. 361). 1867 schrieb der preußische Gesandte an Bismarck: »Er deckt mit seiner breiten Brust das Türkische Reich.« (S. 376). Prokeschs turkophile Einstellung, die in Wien nicht mehr geteilt wurde, führte schließlich zu seiner Abberufung aus Konstantinopel (vgl. S. 425ff.).

In dieser Zeitschrift sei noch darauf hingewiesen, daß Prokesch 1827 in Ägypten die koptische Kirche kennenlernte und sich für die koptische Sprache interessierte (S. 143f., 553), 1826 in Kairo mit einem äthiopischen Gesandten, einem Priester, Kontakt hatte (S. 172, 553), sich mit der Jerusalemer Grabeskirche und den dortigen Christen befaßte (S. 202-205, 553f.), überhaupt mit den orientalischen Christen (S. 274f.) und ihrer Situation im osmanischen Reich, die er als Botschafter seines Landes - zusammen mit Engländern und Franzosen - zu verbessern suchte (S. 281f., 555ff., 654). Dienstlich hatte er auch mit den Massakern an den Maroniten im Libanon 1860 zu tun (S. 383f.).

Es handelt sich um eine ausgezeichnete Arbeit, die umfangreiches, bisher unbekanntes Archivmaterial verwendet und sich eng an den Quellen orientiert. Prokeschs Leben und Werk und die west-östlichen Beziehungen im 19. Jh. werden überaus gründlich und kenntnisreich dargestellt. Auch der Orientalist und der Fachmann für die Ostkirchen kann aus ihr Gewinn ziehen.

Hubert Kaufhold